

VERGANGENHEIT

VERSTEHEN

DEMOKRATIEBEWUSSTSEIN

STÄRKEN

Die DDR im (DEFA-) Film

EINE VERANSTALTUNGS- UND PUBLIKATIONSREIHE

UNTERRICHTSMATERIAL

ERSCHEINEN PFLICHT

DDR 1984, REGIE: HELMUT DZIUBA



LISUM
Landesinstitut für
Schule und Medien
Berlin-Brandenburg



FILMERNST
SEHEND LERNEN - DIE SCHULE IM KINO

ERSCHEINEN PFLICHT (1984)

Blaue Blusen, rote Fahnen: Das Erbe der Väter

INHALT

1	FILMOGRAPHISCHE ANGABEN	3
2	ZUSAMMENFASSUNG DES FILMINHALTS	3
3	HISTORISCHE KONTEXTUALISIERUNG	4
4	DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN	6
5	ARBEITSANREGUNGEN	9
6	MATERIAL	12
	Material 1: Auf der Suche nach dem Vater: Martin Haug anhand von Filmzitaten charakterisieren	12
	Material 2: Parteifunktionäre und ihre Privilegien	13
	Material 3: Und Elisabeth vergaß ihn – oder nicht ganz: Erinnerungen in der Literatur und im Film darstellen	14
	Material 4: Statut der FDJ	15
	Material 5: Den Filmtitel interpretieren: Was bedeutet „Erscheinen Pflicht“?	17
	Material 6: Kritik an der sozialistischen Erziehung in einem Filmdialog	18
	Material 7: Produktionsbedingungen	20
	Material 8: Pressestimmen	24
7	LITERATUR	25

1 FILMOGRAPHISCHE ANGABEN

Regie und **Drehbuch** Helmut Dziuba, nach **Erzählungen** von Gerhard Holtz-Baumert **Kamera** Helmut Bergmann **Szenenbild** Heinz Röske **Kostüme** Elke Hersmann **Musik** Christian Steyer **Ton** Edgar Nitzsche **Schnitt** Barbara Simon **Produktionsleitung** Erich Albrecht **Produktion** DEFA-Studio für Spielfilme, Gruppe „Berlin“ **Verleih** Progreß Film-Verleih **Uraufführung** 16.05.1984, 3. Nationales Spielfilmfestival der DDR, Karl-Marx-Stadt

Länge 73 Minuten **Format** 35mm, Farbe **FSK** DDR: ab 14 Jahren; BRD: ab 6 Jahren **Auszeichnungen** 3. Nationales Spielfilmfestival der DDR 1984: lobende Erwähnung für den Film; Peter Sodann, Simone von Zglinicki: Beste Nebendarsteller; Elke Hersmann: Beste Kostüme.

Darstellerinnen | Darsteller Vivian Hanjohr (Elisabeth Haug), Frank Nowak (Stefan Hanisch), Lissy Tempelhof (Elvira Haug), Peter Sodann (Lehrer Boltenhagen), Alfred Müller (Parteisekretär Kratt), Simone von Zglinicki (Barbara), Gudrun Ritter (Frau Hanisch), Gert Gütschow (Schüttler), Helmut Straßburger (Steinmetz), Jens-Uwe Bogadtke (Peter Haug), Uwe Kockisch (Ossi) u.v.a.

2 ZUSAMMENFASSUNG DES FILMINHALTS

Die 16-jährige Oberschülerin Elisabeth ist als wohlbehütete Tochter des etablierten Genossen und Kreisratsvorsitzenden Martin Haug aufgewachsen. Sie wurde täglich mit dem schwarzen Wolga, dem Dienstwagen des Vaters, zur Schule gefahren, und brauchte sich auch um ihre schulischen Erfolge kaum Sorgen zu machen: Tadel wurden „im Namen des Vaters“ einfach gelöscht. Als ihr Vater plötzlich stirbt, verlieren sie und ihre Mutter nicht nur ein Familienmitglied, sondern auch zahlreiche Privilegien, die das Leben in der DDR angenehm gemacht haben. Ehefrau Haug verhält sich zunehmend lethargischer, da sie ihrem Mann 25 Jahre lang den Rücken frei gehalten hat und sich nun unzureichend versorgt fühlt: Sie kümmert sich nicht um den bevorstehenden Auszug aus der Villa und schlägt Berufsangebote des neu angetretenen Kreissekretärs aus. Elisabeth beginnt dagegen aktiv, ihre Familiengeschichte zu erkunden und sich differenzierter mit ihrem Vater auseinanderzusetzen. Ihr positives Vater-Bild wird durch Kommentare ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler erschüttert: So erfährt sie von ihrem Schwarm Stefan, dass dessen nun alkoholranke Mutter einst Schuldirektorin war, jedoch auf Betreiben von Elisabeths Vater entlassen wurde, da ihr Mann während einer Dienstreise im Westen blieb. Auch Elisabeths Bruder hatte eine konfliktreiche Beziehung zum Vater: Da Peter nicht studieren wollte und bei der Armee aufgrund eines Vorkommnisses degradiert wurde, gingen die Wege von Peter und dessen Eltern auseinander.

Elisabeth beginnt die Rolle ihres Vaters zu hinterfragen und ein eigenes politisches Selbstverständnis zu entwickeln. Während ihr Russischlehrer auf einer Fahrt nach Berlin vor den Schülern die allmähliche Erstarrung des DDR-Regimes andeutet, viele FDJler ihr Erscheinen bei Parteiveranstaltungen nur als lästige Pflicht empfinden und auch Elisabeths Schwarm Stefan schon längst der Arm vom Fahnetragen „weh tut“, verteidigt sie die Fahne der FDJ gegenüber einem „Rowdie“, der sie nach einer Demonstration gegen den NATO-Doppelbeschluss gewaltsam provoziert.

3 HISTORISCHE KONTEXTUALISIERUNG

Erstarrung und neue Bewegungen in der DDR der 1980er-Jahre

Ende der siebziger Jahre entwickelte sich die ökonomische Lage der DDR zunehmend schwieriger. Probleme für die SED brachte auch die sich verschärfende internationale Lage: Der Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan im Jahr 1979, die sowjetische Stationierung von Mittelstreckenraketen in Osteuropa und der DDR, die Androhung der Stationierung analoger Waffensysteme in Westeuropa und der Bundesrepublik infolge des NATO-Doppelbeschlusses sowie schließlich das Aufbrechen der lang angestauten Krise in Polen 1981 – dies alles ließ in der Bevölkerung den Wunsch nach Frieden durch Abrüstung laut werden (vgl. Heydemann, 2001).

Anfang der 1980er Jahre kamen kleine Zirkel und Gruppen auf, die im Umkreis und unter dem Schutz der Kirchen – als einzige nicht-sozialistische und staatsfreie Großorganisationen – zu wirken begannen. Sie ermöglichten viel eher Diskussionen über Probleme in Staat und Gesellschaft: „Im wachsenden Stellenwert der Kirche spiegelte sich in diesen Jahren der endgültige Einflussverlust der FDJ wider. Im gleichen Maße, wie der Einfluss der FDJ auf die Jugendlichen abnahm, stieg die Anerkennung für kirchliche Initiativen. Dies bezog sich nicht auf die klerikale Arbeit der Kirchen. Gemeint war die ‚Jugendarbeit vor Ort‘, waren die Aktivitäten der Jungen Gemeinden, die unkonventionellen Handlungen der jungen Pfarrer. FDJler, die gar nichts mit dem christlichen Glauben verband, fanden hier die Diskussionsatmosphäre, die sie in ihren Kreisen so schmerzlich vermissten, und Themenangebote, die für offizielle Veranstaltungen in der DDR undenkbar erschienen“ (Mählert/Stephan, 1996, S. 237).

Während Kindheit und Jugend bisher durch Kindergarten, Schule, Junge Pioniere, FDJ und sonstige Einrichtungen bis hinein in die Diskothek unter die Aufsicht der SED gestellt waren und der so genannte Westeinfluss (lange Haare, Jeans, Rockmusik etc.) verteufelt wurde, gab es in den 80er Jahren eine eigene Jeans-Produktion, die widerwillige Zulassung von Rockbands und die flächendeckende Einrichtung von Jugendklubs unter Aufsicht der FDJ (vgl. Heidmann, 2001). Viele Jugendliche, die sich bis Mitte der achtziger weitgehend staatsloyal verhalten hatten, wurden jedoch angesichts der wachsenden Wirtschafts- und Versorgungskrise immer skeptischer bezüglich der fortwährend propagierten „Überlegenheit des Sozialismus“ (vgl. Heidmann, 2001). Die Erstarrung des DDR-Systems ließ die Zahl oppositioneller Gruppen im Schutz der Kirchen sowie die der Ausreisewilligen anwachsen und führte letztlich neben anderen Gründen zum Ende des SED-Staates.

Ein Spielfilm auf dem Abstellgleis

Der DDR-Schriftsteller und Nationalpreisträger Gerhard Holtz-Baumert (1927–1996) geht in seinem Erzählband „Erscheinen Pflicht“ (1981) vorsichtig mit den Veränderungen im SED-Regime um: Dziuba bescheinigt, dass der Autor „überaus raffiniert“ sei: „Er tippt viele Probleme unserer Gesellschaft an, formt sie dann aber nicht aus, überlässt sie dem Leser zum Weiterdenken. Ein legitimes Gestaltungsprinzip in der Literatur. Beim Film muss man die Konflikte deutlicher herausarbeiten und weiterführen, Angedeutetes szenisch offen legen“ (Dziuba, 1984, S. 7). Dziuba verschränkte zwei Erzählungen aus Holtz-Baumerts Erzählband: „Erscheinen Pflicht“ und „Aber das Leben“. Die Erzählung „Erscheinen Pflicht“ umfasst im Original nur 18 Seiten. Sie schildert zwei Szenen, die gegen Ende des Films auftauchen: Die Teilnahme von Lehrlingen an einer Kundgebung am Berliner Bebel-Platz und die Situation, dass ein angetrunkenener Mann eine der Kundgebungsteilnehmerinnen auf dem Heimweg in der Bahn angreift und diese ihre Fahne verteidigt.

Die Erzählung „Aber das Leben“ hat den plötzlichen Tod eines Kreisratsvorsitzenden zum Inhalt. Wie im späteren Film muss dessen Tochter Elisabeth mit den neuen Gegebenheiten zurechtkommen. Neu im Vergleich zur literarischen Vorlage ist die Liebesbeziehung zwischen Elisabeth und Stefan sowie das Schicksal von Stefans Mutter (vgl. Pollatschek, 1984, S. 4.).

Holtz-Baumert hob die Veränderungen an seiner Vorlage positiv hervor: „Es gibt einige wirkliche Verbesserungen durch Dziuba, beim Lehrer Boltenhagen z.B., der ganz grandios geworden ist, bei Elisabeths Mutter, die im Film nicht so zickig ist wie bei mir. Erfreut bin ich, dass die Passage um den Grabsteinmacher wörtlich übernommen wurde und daraus eine starke Szene geworden ist.“ (vgl. Pollatschek, 1984, S. 5).

Als 1983 die Arbeit am Film „Erscheinen Pflicht“ begann, stand die DEFA-Spielfilmproduktion wie so oft wegen ideologischer Abweichungen unter Kritik: Im Februar 1983 war die Entscheidung gefallen, den seit 1981 fertiggestellten Gegenwartsfilm „Jadup und Boel“ (Regie: Rainer Simon) nicht aufzuführen.

Dieser Film kam erst 1988 mit wenigen Kopien in die Kinos. Dem Jugendfilm „Insel der Schwäne“ (Regie: Herrmann Zschoche), der mehrfach überarbeitet werden musste, wurde vom „Neuen Deutschland“ vorgeworfen, er zeige „eine Welt, die nicht die unsere ist“ (Knietzsch, 04.05.1983, zit. nach Schenk, 1994, S. 287). Daher wurde schon das Szenarium von „Erscheinen Pflicht“ von der Hauptverwaltung Film aufmerksam auf mögliche Reizpunkte untersucht. Zu den Einzelheiten, an denen Anstoß genommen wurde, zählten zunächst vor allem die religiösen Symbole wie u. a. Glockengeläut und das Kreuz auf dem Leichenwagen bei der Beerdigung des Parteifunktionärs Martin Haug. Diese Details konnte der Regisseur Dziuba leicht ändern, denn sie waren nicht handlungsbestimmend. In den weiteren Auseinandersetzungen um diesen Film spielten fortan religiöse Symbole keine weitere Rolle mehr. Vielmehr wurde „Erscheinen Pflicht“ bei seiner Zulassung am 21.12.1983 von der Hauptverwaltung Film als ein Film gelobt, der sich „in unverwechselbarer Weise und mit politischem Verantwortungsbewusstsein Entwicklungsproblemen und Haltungen Jugendlicher in unserem Lande zuwendet“ (vgl. Material 7). Der Jugendfilm wurde dann auf dem 3. Nationalen Spielfilmfestival der DDR 1984 in Karl-Marx-Stadt als Eröffnungsbeitrag uraufgeführt. Parteifunktionären gelang es jedoch, die Publikumsjury an einer Preisvergabe zu hindern. Dem Film wurde vermutlich angekreidet, dass in den Dialogen oft politische Fragen diskutiert werden, wobei die jugendlichen Protagonisten kritische Bemerkungen zum Sozialismus machen, die von den Erwachsenen zurückgewiesen oder relativiert werden (vgl. Siewert, 2004, S. 162). Außerdem, so der Filmhistoriker Wolfgang Gersch, habe sich der Film „mit einigem Mut an die Parteifunktionäre herangewagt, die als das Hauptübel der niedergehenden DDR galten“ (vgl. Gersch, 2006, S. 194). Auch wenn der Film nur von einem Kreisratsvorsitzenden handelt, war es Gersch zufolge „jedem Zuschauer klar, dass es um die ‚führenden Genossen‘ ging. Durch ihre Macht und Vorteilsnahme erschienen sie den Leuten umso mehr als bevorzugte Klasse, als das politische System die Ein-ebnung der Klassenunterschiede propagiert und durch zumindest tendenzielle Gleichmacherei auch praktiziert hatte“ (ebd.).

Die Fachjuroren unter Leitung von Prof. Lothar Bisky und Kurt Maetzig konterten auf die Agitation der Parteifunktionäre mit der Verleihung eines ehrenden Diploms für den Regisseur Dziuba (vgl. Holland-Moritz, 06.06.1990).

Nach Einsprüchen des Ministeriums für Volksbildung durfte der Film jedoch später nur mit wenigen Kopien eingesetzt werden (vgl. Schenk, S. 288). Der Film wurde insgesamt 3600 mal gezeigt (vgl. Kroeberg, 09.03.1990): Anfangs lief „Erscheinen Pflicht“ unter völligem Verzicht von Werbung im Berliner Kino „Colosseum“ in der Schönhauser Allee (Prenzlauer Berg), wo gemeinhin DEFA-Filme „versteckt“ wurden (vgl. Kersten, 28.07.1984); wenige Tage nach der Premiere wurde der Film im „Colosseum“ abgesetzt, lief lediglich in einem kleinen Kino in Berlin-Köpenick und später in einigen anderen kleinen Kinos weiter (vgl. Niemeyer, 1991, S. 104). Lobende Rezensionen wurden verboten, lediglich die Chefredakteurin der ‚Wochenpost‘ erlaubte ihrer Filmkritikerin Rosemarie Rehahn (vgl. Material 8) diese Weisung zu unterlaufen (vgl. Holland-Moritz, 06.06.1990). Einschlägig wurden dagegen die Verrisse von Heinz Hoffmann, Horst Knietzsch (vgl. Material 8) und Hans-Dieter Schütt.

4 DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

Film als ästhetisches Konstrukt

Filme haben als Kunstwerke per se eigene Zielrichtungen und eigenen Sinn. Mit Filmen seriös umzugehen bedeutet, sie nicht als Abbild realer Vorgänge (hier: der Vergangenheit) zu interpretieren. Gerade historische Filme sind aber dem Missverständnis, „wirklich“ sein zu wollen, ausgesetzt.

Das vorliegende Unterrichtskonzept will von Anfang an die Erwartungshaltungen von Schülern und Lehrern brechen, aus Filmen über die DDR vor allem ‚Inhaltliches‘ zu erfahren, also Einblick in Ereignisse der Zeit oder in das alltägliche Leben zu bekommen. Indem die Unterrichtsplanung den Konstruktcharakter von Filmen, die eingearbeiteten Deutungen und Sinnbildungen vor Augen führt, will sie davon abhalten, Filme und historische Realität zu vermengen. Zugleich will das Konzept aber das Potenzial verdeutlichen, mit einer kritischen Filmrezeption die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und ihren Nachwirkungen in die Gegenwart und Zukunft hinein zu motivieren. Das kann mit dem Jugendfilm „Erscheinen Pflicht“ sowohl im Fach Geschichte als auch allgemein pädagogisch gelingen.

Der Regisseur Dziuba wollte unter den besonderen politischen Bedingungen der DDR eine kritische Haltung bei Jugendlichen provozieren: „Der Film richtet sich vor allem an Leute, die gerade mündig werden – diese Generation steht ja auch im Mittelpunkt. [Diese Generation] hat es besonders schwer, wenn man die Umstände betrachtet, unter denen sie in der in jeder Beziehung spannungsgeladenen, komplizierten Welt ihren Platz finden muss. [H]eute ist es für die Jungen schwierig, Standpunkte zu finden, Haltung zu zeigen, sich zu bekennen, im positiven Sinne unbequem zu sein. Die Spannungen und Widersprüche, die sich bei den jungen Menschen ansammeln, die müssen sie austragen, sich artikulieren lernen, sich streiten. Sie müssen Fragen an uns stellen dürfen, müssen uns auch das Recht zugestehen, Fragen an sie zu stellen; und wir können erwarten, dass sie ihren Zweifel produktiv machen. Rumnölen nützt nichts. Wir Älteren sollen die Jungen nicht nur von uns Vorgedachtes nachvollziehen lassen, müssen ihnen zubilligen, aktiv sein zu wollen, im produktiven Sinne unbequem. Sonst erziehen wir drei Kategorien von Jugendlichen: die Jasager, die Resignierenden und die ziellos Aggressiven. Und alle drei sind in unserer Gesellschaft weder nötig noch nützlich. Durch unseren Film wollen wir den Jugendlichen Mut machen, Anstöße geben zum Nachdenken, zum Widerspruch auch, Aktivitäten wecken, eigene Haltungen und Wertvorstellungen zu prüfen. [...]“ (Helmut Dziuba, im Gespräch mit Constanze Pollatschek, in: Filme des Monats: Erscheinen Pflicht, Kino der DDR, 1984, Heft 5, S. 8.)

Dieser Jugendfilm stellt für junge Rezipienten jedoch zugleich eine besondere Herausforderung dar, denn die langen Einstellungen, die zurückhaltende Filmmusik und die DDR-spezifischen Begrifflichkeiten wie z.B. „Genosse“, „Funktionär“ und „Eingaben“ entsprechen nicht unbedingt den gängigen Rezeptions- und Sprachgewohnheiten heutiger Jugendlicher.

Doch vor allem das ausdrucksstarke Schauspiel von Vivian Hanjohr und das sehr natürlich eingefangene Verhalten der anderen Jugendlichen, die in diesem Film mitwirken, dürfte die Identifikation mit den Figuren erleichtern. Dass die jugendlichen Schauspielerinnen und Schauspieler so authentisch wirken, liegt daran, dass der Regisseur Dziuba mit Laiendarstellern arbeitete. Innerhalb eines halben Jahres tauschte er im freien Spiel die Rollen unter den jugendlichen Akteuren, bis sich die jeweils beste Besetzung herauskristallisierte.

Dziuba beschreibt das Casting wie folgt: „Natürlich gibt es von der Physiognomie her bestimmte Merkmale, die im Ensemble der Figuren stimmen müssen. Und trotzdem ist es in erster Linie die Persönlichkeit, die mich aufmerken lässt. Meine Elisabeth habe ich über unsere Anzeige gefunden; Vivian Hanjohr ist 17, sie besucht eine Spezialschule für Musikerziehung, studiert Gitarre. Frank Nowak, unser Stefan, ist heute Lehrling für Maschinenbau – ihn haben wir unter über 3000 Jugendlichen aus einer Schule gefischt. Die Suche nach den jungen Hauptdarstellern war, wie immer, wenn man mit Laien arbeitet, sehr aufwendig und wie immer aufregend.“ (Dziuba, 1984, S. 9).

Über seinen eigenen Stil, Bilder sprechen zu lassen, sagt Dziuba: „Angefangen bei der ‚Sabine Kleist‘, einem besonders wortkargen Film, bin ich der Meinung, dass ein Kind und ein Jugendlicher dazu erzogen werden muss, im besten Sinne des Wortes, zu hören, zu sehen und sich seine eigenen Gedanken in die Bilder zu legen. [D]enn ich will Freiräume lassen zum Nachdenken und zum Widerspruch, das ist mein Grundprinzip und das ist ganz und gar nicht DDR-spezifisch. Ich will den Zuschauern nicht sagen, so hast du die Welt zu sehen – daran hat sich nichts geändert, ich bin jetzt nicht offensiver geworden.“ (Dziuba, 1991) Für die Unterrichtsarbeit sind diese Freiräume sicher reizvoll, da sie Anlass zur Diskussion geben.

Vor allem der Titel „Erscheinen Pflicht“ ist interpretationsbedürftig und wurde je nach politischer Ausrichtung (vgl. Material 8) unterschiedlich ausgelegt.

Aufbau, Ziele und Inhalte der Unterrichtseinheit

Die Unterrichtseinheit ist in drei Phasen gegliedert: die Vorbereitung der Filmsichtung, das Kino-Event mit Filmgespräch und die Nachbereitung des Films. Die unterschiedlichen Aufgaben (Kap. 6) integrieren diese Phasen, wobei sich Informationen aus den Materialien und Beobachtungen aus dem Film produktiv ergänzen sollen.

Bezug zu den Rahmenlehrplänen Geschichte

Inhalte: u. a. Legitimation von Herrschaft, Menschen- und Bürgerrechte, Auslöser und Antriebskräfte revolutionärer Umwälzungen, DDR, Alltagsgeschichte, Jugendorganisationen, Opposition, Ost-West-Gegensatz, Geschichtskultur: Geschichte im Film; mögliche historische Längsschnitte: Religion im Spannungsfeld von Glauben und Politik, z. B. hier: „Kirche im Sozialismus“, Erziehung und Bildung im Wandel, z. B. hier: „sozialistische Persönlichkeit“, Jugendkultur(en) als Gegenentwurf zu Staat und Gesellschaft, z. B. Jugendszenen in Ost und West.

Kompetenzerwerb: u. a. die Prinzipien Freiheit und Gleichheit und unterschiedliche Formen demokratischer Partizipation im Vergleich zu einer Diktatur würdigen, geschichtliche Phänomene kriterienorientiert untersuchen (z. B. Recht und Gerechtigkeit, Macht und Verantwortung, Konfliktlösung und Konsens), Filme analysieren, interpretieren und bewerten, multiperspektive Zugänge zur Geschichte finden, zwischen Sach- und Werturteilen unterscheiden.

Zu den **zentralen Lerninhalten**, die mit diesem Film vermittelt werden können, gehören Kenntnisse über den SED-Staat in den 1980-er Jahren, über die Erziehung und Bildung von Jugendlichen zu sozialistischen Persönlichkeiten, vor allem in der Jugendorganisation FDJ und zu Produktionsbedingungen für DDR-Jugendfilme. Erwähnenswert – beispielsweise im Rahmen eines historischen Längsschnitts – ist hierbei auch die Erarbeitung von Aspekten der DDR-Jugendkultur als Gegenentwurf zum Regime.

Das Unterrichtskonzept setzt **kompetenzorientiert** an. So sollen die Schülerinnen und Schüler anhand von Schlüsselszenen ihre Analyse- und Deutungskompetenz in der Fähigkeit zeigen, einen Spielfilm inhaltlich und filmsprachlich zu vorgegebenen Fragestellungen zu analysieren und zu interpretieren. Anhand von Requisiten und Inserts kontextualisieren sie den Film und erkennen, welche Mittel der Film zur Darstellung von Rückblicken nutzt. Sie lernen zudem anhand des Zusatzmaterials politische Bedingungen und Intentionen der Filmproduktion in der DDR der 1980-er Jahre kennen und treffen begründete Sach- und Werturteile in Bezug auf die **Leitfrage**, inwiefern der Film „Erscheinen Pflicht“ ein Vorbote der Wende ist.

Insgesamt sollten die jugendlichen Zuschauerinnen und Zuschauer Orientierungskompetenz ausbilden, indem sie Erkenntnisse aus der Geschichte auf ihre Gegenwart anwenden. Ein wünschenswerter Nebeneffekt wäre, dass sie auch Toleranz gegenüber Filmen, die zu einer früheren Zeit gedreht worden sind und zur Filmgeschichte gehören, entwickeln könnten.

Die Unterrichtsreihe im Überblick

Phase	Inhalte	Material
Einstieg	– Eine Figur entdecken: Anhand von Zitaten aus dem Film die Person Martin Haug erschließen	M 1
	– DDR-spezifische Fachbegriffe erläutern	M 2
	– Umsetzung von literarischen Vorlagen in Filme diskutieren	M 3
	– Statut der FDJ (1976) kennen lernen	M 4
	– Hypothesen zum Filmtitel „Erscheinen Pflicht“ aufstellen	M 5
	– Eine Filmszene im Rollenspiel nachspielen	M 6
	– Dokumente zu Produktionsbedingungen eines DDR-Jugendfilms sichten	M 7
	– Pressestimmen zu „Erscheinen Pflicht“ analysieren	M 8
Filmsichtung „Erscheinen Pflicht“ (Dziuba 1984)		
Erarbeitung	– Figurencharakteristik von Martin Haug verfassen	M 1
	– Privilegien und Pflichten von Parteifunktionären erschließen	M 2
	– Eine Filmszene nach einer literarischen Vorlage entwickeln	M 3
	– Verstöße der Jugendlichen in „Erscheinen Pflicht“ gegen das FDJ-Statut untersuchen	M 4
	– Interpretationsansätze zum Filmtitel vergleichen	M 5
	– Eine Schlüsselszene des Films verändern	M 6
	– Kritik der Studioabnahme und der Hauptverwaltung Film an „Erscheinen Pflicht“ untersuchen	M 7
	– Unterschiede in den Pressestimmen erkennen und offene Fragen zum Film beantworten	M 8
Vertiefung	– Beurteilen, ob Martin Haug eine DDR-typische Figur ist	M 1
	– Beurteilen, inwiefern Parteifunktionäre eine Rolle für den Zusammenbruch der DDR spielten	M 2
	– Beurteilen, welche Möglichkeiten Film und Literatur zur Darstellung von Erinnerungen haben	M 3
	– Darstellung der FDJ in Reiner Kunzes „Die wunderbaren Jahre“ beschreiben und mit „Erscheinen Pflicht“ vergleichen	M 4
	– Filmtitel und dessen Interpretation auf aktuelle Situationen beziehen	M 5
	– Elisabeths Persönlichkeitsentwicklung szenisch darstellen	M 6
Sicherung	– Zusammenfassen, inwiefern sich Elisabeths Sicht auf den Vater im Laufe des Films verändert	M 1
	– Beurteilen, inwiefern „Erscheinen Pflicht“ ein Vorbote der Wende ist	M 4
	– Mögliche Gründe für die Ablehnung des Films durch die offizielle DDR-Kulturpolitik bzw. Politbürokratie diskutieren	M 7
	– Erklären, inwiefern der Film das Erstarren des DDR-Regimes andeutet	M 8

5 ARBEITSANREGUNGEN

1. Elisabeth möchte nach dem plötzlichen Tod ihres Vaters Martin Haug seine Persönlichkeit besser verstehen. Versuche, ihr bei der Charakterisierung ihres Vaters zu helfen:
 - a) Leite aus den Aussagen, die andere Personen über Martin Haug machen (**Material 1**), Charaktereigenschaften ab.
 - b) Ergänze während und nach der Filmsichtung weitere Informationen, die Dir der Film über Elisabeths Vater vermittelt. Beachte auch Jahreszahlen und Requisiten, die Auskünfte über diese Person geben.
 - c) Schreibe eine Figurencharakteristik. Beginne zum Beispiel so: *Martin Haug ist der Vater von Elisabeth Haug und parteitreuer Ratsvorsitzender einer Kreisstadt. Er ...*
 - d) Schätze ein, welches Verhalten der Figur auf eine DDR-Biografie schließen lässt und welches auch in einem demokratischen Staat möglich wäre.
 - e) Diskutiere, inwiefern sich Elisabeths Bild von ihrem Vater im Laufe des Films tatsächlich verändert.

2. DDR-Parteifunktionär – ein Leben in Saus und Braus?
 - a) Definiere folgende Fachbegriffe: Funktionär, FDJ, Genosse, Eingabe. Überprüfe bei der späteren Filmsichtung, ob Deine Erläuterungen passen.
 - b) Untersuche anhand der beiden Quellen in **Material 2**, welche Privilegien, aber auch welche Pflichten ein Parteifunktionär in der DDR hatte.
 - c) Vergleiche diese Informationen mit den Privilegien von Martin Haug und seiner Familie, die in dem Film „Erscheinen Pflicht“ deutlich werden. Beschreibe, wie sich das Leben von Elisabeth und ihrer Mutter Elvira nach dem Tod des Vaters verändert.
 - d) Beurteile mit Beispielen aus dem Film „Erscheinen Pflicht“, wie die Privilegien der Parteifunktionäre vermutlich auf andere Bewohner der DDR gewirkt haben.
 - e) Diskutiert in der Klasse, inwiefern die Rolle der Parteifunktionäre den Zusammenbruch der DDR befördert haben könnte.

3. Erinnerungen schriftlich und filmisch darstellen
 - a) Fasse den Inhalt des Auszugs aus der literarischen Vorlage zum Film „Erscheinen Pflicht“ (**Material 3**) zusammen.
 - b) Markiere in unterschiedlichen Farben Passagen in dem Text, die Deiner Meinung nach filmisch leicht und die filmisch schwierig umsetzbar sind.
 - c) Entwickle in einer Kleingruppe die Beschreibung einer Filmszene zu dieser literarischen Vorlage. Du kannst sie dafür auch verändern (umschreiben, kürzen, verlängern, Personen ergänzen oder streichen, Effekte einfügen etc.)
 - d) Prüfe, ob die Szene aus Material 3 oder eine veränderte Version dieser Szene mit einem ähnlichen Inhalt in dem Film vorkommt.
 - e) Beurteile, welche unterschiedlichen Möglichkeiten Film und Literatur haben, um Erinnerungen darzustellen. Welche Rolle spielen deine Beobachtungen und Erfahrungen für den Umgang mit Geschichte und Vergangenheit?

4. Die FDJ – wie frei war die deutsche Jugend der DDR?
 - a) Markiere wichtige Aussagen aus dem Statut der FDJ (**Material 4**) und fasse zusammen, auf welche Lebensbereiche eines Jugendlichen die FDJ laut Statut Einfluss nahm.
 - b) Welche Ursache für das Zerwürfnis zwischen Peter und seinem Vater findest Du in dem Statut der FDJ? Denke daran, dass Peter das Abitur nicht so wichtig fand und beruflich etwas Handwerkliches anstrebte.
 - c) Vergleiche das Verhalten und die Äußerungen der Jugendlichen und des Lehrers Boltenhagen in „Erscheinen Pflicht“ mit den Rechten und Pflichten von FDJ-Mitgliedern und untersuche, wo sich Verstöße gegen das Statut andeuten.

- d) Beschreibe, wie in dem literarischen Text „Fahnenappell“ aus Reiner Kunzes Erzählband „Die wunderbaren Jahre“ (1976) ein Verhalten bestraft wurde, das nicht den Leitlinien der FDJ entsprach. Diskutiere anhand von „Erscheinen Pflicht“, ob Jugendliche Mitte der 1980er Jahre noch mit ähnlichen Bestrafungen zu rechnen hatten, und überprüfe Deine Überlegungen mit einer genauen Recherche.
- e) Beurteile, inwiefern der Film bereits ein Vorbote der späteren Wende und des Zusammenbruchs der DDR ist.
5. Den Filmtitel interpretieren
- „Erscheinen Pflicht“ – Was verbindest Du mit diesem Filmtitel? Stelle Vermutungen über das Filmgenre (z. B. Dokumentation, Action-Film, Jugendfilm) und Inhalte eines Films mit diesem Titel an.
 - Der Filmtitel „Erscheinen Pflicht“ ist von Filmkritikern und vom Regisseur unterschiedlich gedeutet worden (**Material 5**). Markiere wesentliche Aussagen in den Quellen.
 - Wähle eine Meinung aus, die Deiner Deutung des Filmtitels am ehesten entspricht, und diskutiere sie in der Klasse.
 - Beschreibe Situationen, in denen es heutzutage wichtig ist, sich selbst bzw. eine eigene Meinung zu zeigen.
6. Eine Film-Szene im Rollenspiel erweitern
- Setze in einer Vierergruppe den Dialog zwischen Elisabeth (Betty) und (Onkel) Ludwig (**Material 6**) in einem Rollenspiel um. Verteile die Rollen (zwei Schauspieler, ein Beobachter und ein Regisseur), gebt euch gegenseitig Tipps zur Umsetzung und tauscht die Rollen mehrmals, bis ihr die beste Besetzung gefunden habt.
 - Onkel Ludwig fordert von Betty eine Entscheidung: Soll Stefans Mutter, die zur Alkoholikerin geworden ist, nachdem ihr Mann auf einer Dienstreise im Westen blieb, auf ihrem Posten als Schuldirektorin bleiben oder abgesetzt werden? Diskutiert, welche unterschiedlichen Antworten Betty geben könnte, und setzt den Dialog in diese Richtung fort.
 - Welche Textstellen setzen sich kritisch mit der DDR und der sozialistischen Erziehung auseinander? Ist Betty tatsächlich nur jemand, der Beifall klatscht? Spielt eine andere Szene aus dem Film nach oder entwickelt eine neue Szene, in der Betty ihre Meinung offen zeigt.
7. Produktionsbedingungen für einen DDR-Jugendfilm untersuchen
- Bilde mit drei Mitschülern bzw. Mitschülerinnen eine Arbeitsgruppe und verschaffe Dir einen Überblick über die Originaldokumente und Stellungnahmen (**Material 7**), die über einige wichtige Produktionsbedingungen eines DDR-Jugendfilms Auskunft geben.
 - Teilt Euch ein, wer welche Texte genauer liest. Notiert euch Stichwörter zu folgenden Fragen:
 - Welche Probleme und welche Chancen ergeben sich, wenn ein Film mit jugendlichen Darstellern gedreht wird?
 - Aus welchen Institutionen kommen die Leute, die Lob und Kritik bei der Studioabnahme äußern?
 - Auf welche Aspekte des Films (z.B. schauspielerische Leistung) achten die Kritiker der Studioabnahme?
 - Welche Kritik an dem Film wird in der Studioabnahme deutlich?
 - Was genau wird in der Studioabnahme gelobt?
 - Welche Aspekte hebt die Hauptverwaltung Film positiv bzw. negativ hervor?
 - Vergleicht Eure Ergebnisse mit den Ergebnissen anderer Arbeitsgruppen.
 - Beurteilt, welche positiven und negativen Aspekte Eure eigene Meinung zum Film widerspiegeln.
 - Diskutiert, aus welchen Gründen der Film trotz seiner Zulassung schließlich doch von oberster Stelle aus abgelehnt worden ist.

8. Pressestimmen beurteilen

- a) Lies die Pressestimmen (**Material 8**) zum Film „Erscheinen Pflicht“ und markiere, welche Aussagen eher als Lob oder eher als Verriss gemeint sind.
- b) Benenne Aussagen, die auf Deine eigene Beurteilung des Films zutreffen.
- c) Vergleiche die Pressestimmen mit dem Lob und Tadel der Studioabnahmen und der Einschätzung der Hauptverwaltung Film (**Material 7**).
- d) Versuche Antworten auf die in den Pressekritiken gestellten Fragen zu finden (z.B. zum Verhältnis Vater – Peter, Mutter – Elisabeth, Schluss des Films).
- e) Erkläre abschließend, inwiefern „Erscheinen Pflicht“ das allmähliche Erstarren des DDR-Regimes andeutet.

Ideen für die historische Projektarbeit

- Erstelle einen Fragebogen, mit dem Du Zeitzeugen über deren Erfahrungen mit der FDJ befragen kannst. Vergleiche diese Informationen mit der Darstellung der FDJ im Film und in den Statuten (vgl. Material 4).
- Drehe einen Kurzfilm zu einer der folgenden Leitfragen:
 - a) Entspricht die Meinung, die Du äusserst, auch Deinem Tun?
 - b) Streiten oder Schimpfen? Zum Streiten braucht man eine Meinung.
- Tausche Dich in einer Kleingruppe über Deine Kenntnisse über die Wende und den Fall der Mauer 1989 aus. Erstelle gemeinsam Fragen, die Euch bezüglich des Endes der DDR interessieren, und recherchiere Antworten mit Hilfe von Lexika und dem Internet.
- Elisabeth und Stefan treffen sich nach der Wende wieder. In welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Wie beurteilen sie rückblickend das DDR-Regime? Entwickle einen Dialog.
- Sammle Quellen, die über das Verhältnis des DDR-Regimes zur Kirche Auskunft geben, untersuche diese und präsentiere deine Ergebnisse.

6 MATERIAL

Material 1: *Auf der Suche nach dem Vater: Martin Haug anhand von Filmzitatzen charakterisieren*

Lehrer: Ich habe Anordnung, einen Tadel zu löschen – (*guckt Betty lange durchdringend an*) – nun dann, im Namen des Vaters!

Freund der Familie: Unter dem Motto, es soll nicht zweierlei Maß gelten, eines für meinen Sohn und eines für den Sohn des anderen, sagte dein Vater – bei deinem Bruder hat er das noch gesagt!

Stefan: Sieh an, das blasse Mauerblümchen. Gehörst du nicht zu dem, der neulich den Abgang gemacht hat, so plötzlich und unerwartet?

Betty: Gehöre ich.

Stefan: Dann war's also dein Alter, der auf unsere Eingaben so dämliche Antworten geschrieben hat. Wir hätten ja mal tauschen können mit unserem Leben. Der Dienstwagen ist ja nun abgeschafft und die Dame muss zu Fuß zur Schule tippeln – na, schönen Abend noch!

Freundin von Peter: Also [Peter] wird dir erzählen, dass seine Eltern ihn in die [Erweiterte Oberschule] geprügelt haben, obwohl er lieber etwas mit seinen Händen machen wollte. Schlosser oder so. Aber er musste das Abi machen, wenn auch mit 'ner 4 am Ende und das kränkte deine Eltern. [...] Und dann wird er dir eines Tages erzählen, wie das bei der Fahne [= Armee] war [...] – und Peter wollte ja zur Fahne. Drei Jahre sogar, was wiederum deinem Vater gefiel.

Material 2: Parteifunktionäre und ihre Privilegien

„Manifest“ des Bundes Demokratischer Kommunisten Deutschlands (1977)

Wir fordern, dass die Funktionäre nicht höher als der Arbeiter mit einem durchschnittlichen DDR-Einkommen bezahlt werden. Dieses liegt nach Ansicht unserer Genossen in der Zentralverwaltung für Statistik bei etwa 600 Mark monatlich. Sämtliche Privilegien der Funktionäre müssen gestrichen werden. Zusammengenommen ist das die Chance, die bestehenden Beschlüsse zur Reduzierung des Apparates wirklich umzusetzen.

Aus: www.chronik-der-mauer.de/index.php/de/Start/Detail/id/593848/page/0

Loeser, Franz: Wie die SED die DDR regiert (1984)

[...] Die Entmündigung der Partei durch den Apparat ist total. Als die Delegierten zum X. Parteitag der SED 1981 in Berlin anreisten, fanden sie in ihren Hotelzimmern kostbare Geschenke der Parteiführung, darunter Taschenrechner und Digitaluhren, die ein Normalbürger in der DDR kaum kaufen kann. Keine Ausgaben wurden gescheut. Bananen, Apfelsinen, Weintrauben, Ananas und andere Delikatessen, für die DDR-Bürger eine Rarität, wurden für die Delegierten eingeflogen.

Doch das alles hatte seinen Preis. Einen Tag vor Beginn des Parteitages wies man den Delegierten ihre Plätze zu. Nichts Außergewöhnliches, dachten die Teilnehmer, bis sie erfuhren, dass sie üben mussten, an welcher Stelle der Rede des Generalsekretärs sie in „spontanen“ Jubel auszubrechen hätten, wann sie vor Begeisterung von ihren Sitzen springen sollten und welche Losungen sie für den wiedergewählten Generalsekretär auszurufen hätten. [...]

Aus: Loeser, Franz: *Wie die SED die DDR regiert*. Bund-Verlag, Köln 1984. Unter: *DER SPIEGEL* 32/1984, www.spiegel.de/spiegel/print/d-13507994.html.

Material 3: *Und Elisabeth vergaß ihn – oder nicht ganz: Erinnerungen in der Literatur und im Film darstellen*

Elisabeth erinnerte sich genau an diese Zeit, in der alle gereizt waren, in der die Mutter oft weinte, der Vater seine üblichen Späße mit der Tochter vergaß und sonntags morgens nicht ein einziges Mal U-Boot mit ihr spielte. Ja, eines morgens, eines Sonntags, erinnerte sich jetzt Elisabeth und wunderte sich, was aus dem Vergessen hochgespült wurde, hatte der Vater den Frühstücksteller plötzlich beiseite geschoben, das Messer mit einem dumpfen Knall hingelegt und gesagt: „Ich will mit ihm einfach nichts mehr zu tun haben. Ich wundere mich, wie er in diesem Hause aufgewachsen ist. Hat er denn überhaupt nichts mitgenommen, nichts von der Atmosphäre hier, nichts von unserem Standpunkt, nichts von unserem Leben begriffen? Ich sag’s dir endgültig, ich will ihn nicht mehr sehen!“

Elvira Haug hatte diesmal nicht geweint, nicht aufgeschluchzt, sie hatte nur stumm das Geschirr abgeräumt. Seit jenem Morgen erwähnte man bei Haugs den Namen des Sohnes wirklich nicht mehr, auch Elisabeth, die ihn ja sowieso kaum gekannt hatte, vergaß ihn. Oder nicht ganz. Oder überhaupt nicht.

Aus: *Holtz-Baumert, Gerhard: Aber das Leben ... In: „Erscheinen Pflicht“, 1981, S. 77–124, hier S. 121.*

Material 4: Statut der FDJ

I. Ziele und Aufgaben der Freien Deutschen Jugend

[...] Die Freie Deutsche Jugend ist die einheitliche sozialistische Massenorganisation der Jugend der Deutschen Demokratischen Republik. Sie vereint auf freiwilliger Grundlage in ihren Reihen junge Menschen, die gemeinsam mit allen Werktätigen die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus schaffen. Sie verkörpert die politische Einheit der jungen Generation der DDR. Die in ihr organisierte Arbeiterjugend bildet den Kern der Freien Deutschen Jugend.

Die Freie Deutsche Jugend arbeitet unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und betrachtet sich als deren aktiver Helfer und Kampfesreserve. Grundlage für ihre gesamte Tätigkeit sind das Programm und die Beschlüsse der SED. Die Politik der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse entspricht den grundlegenden Lebensinteressen der Jugend der DDR, gibt ihr Ziel und Inhalt für ein sinnerfülltes glückliches Leben und weist ihr den Weg in die kommunistische Zukunft. Die Freie Deutsche Jugend tritt immer und überall für die Politik der SED ein und hilft mit ganzer Kraft ihre Beschlüsse zu verwirklichen. Immer enger gestaltet sie die Verbundenheit der Jugend zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Sie betrachtet es als Ehre, ihre besten Mitglieder für die Aufnahme als Kandidaten in die Reihen der SED vorzubereiten. [...]

II. Die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend, ihre Pflichten und Rechte

[...]

2. Jedes Mitglied der Freien Deutschen Jugend hat die Pflicht:

a) auf der Grundlage des Statuts der Freien Deutschen Jugend zu handeln und stets und überall im Sinne der Ziele und Aufgaben der Freien Deutschen Jugend zu wirken;
[...]

d) sich hohes Wissen und Können anzueignen, diszipliniert und schöpferisch zu lernen, zu studieren, sich ständig weiterzubilden und dabei die Möglichkeiten des sozialistischen Bildungssystems zu nutzen; sich die modernsten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik anzueignen, sie anzuwenden und an der Vervollkommnung seines beruflichen Könnens zu arbeiten;
[...]

h) seine Freizeit sinnvoll zu gestalten, sich kulturell und künstlerisch zu betätigen, seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten auszubilden und seine Gesundheit durch Körperkultur, Sport, Touristik und Wehertüchtigung zu stärken.
[...]

XIII. Die Symbole der Freien Deutschen Jugend

Das Symbol der Freien Deutschen Jugend ist ein Schild, auf dem die Initialen der Freien Deutschen Jugend und die aufgehende Sonne dargestellt sind. Die Fahne der Freien Deutschen Jugend ist blau und zeigt in der Mitte das Symbol der Freien Deutschen Jugend. [...]

Aus: Statut der FDJ. Beschlossen vom X. Parlament der Freien Deutschen Jugend 1976, S. 4, zit. nach: Stamm, Klaus-Dieter: www.ddr-schulrecht.de. 2003.

Fahnenappell

Montagsmorgen stand der Direktor der Erweiterten Oberschule in X. in Uniform neben der Fahne – in der Uniform eines Offiziers der Nationalen Volksarmee, in der er den Appell nur zu bestimmten Anlässen abnahm. „Und es geht nicht“, sagte er, „dass ein Schüler die Offiziere der Nationalen Volksarmee als dumm und halbgebildet bezeichnet. Von diesen Schülern müssen wir uns trennen.“

(Der Leiter des Wehrkreiskommandos hatte N., Arbeitersohn und Schüler der elften Klasse, für die Offizierslaufbahn werben wollen. Ob er am Beispiel des Direktors nicht sähe, hatte der Leiter des Wehrkreiskommandos gesagt, wie allseitig gebildet Offiziere seien. N. hatte geantwortet, er habe eher den Eindruck, der Direktor sei „einseitig gebildet“. Seine Erziehungsmethoden bewirkten, dass in der Schule nur noch gelernt und kaum mehr gedacht werde.) Die Fahne war noch nicht wieder eingeholt – das Einholen der Fahne fand am Sonnabend statt – , als der Schüler N. gegen elf Stimmen und bei einer Einhaltung aus der Freien Deutschen Jugend ausgeschlossen wurde. [...]

Aus: Reiner Kunze: *Die wunderbaren Jahre*. Frankfurt am Main 1976, S. 61f.

Material 5: Den Filmtitel interpretieren: Was bedeutet „Erscheinen Pflicht“?

„[Elisabeth] erlebt, dass für die junge Generation ‚Erscheinen Pflicht‘ ist, die Pflicht, die man von denen übernommen hat, die oft viel zu früh von uns gehen mussten.“

Aus: *Kurzinhalt, Filme des Monats: Erscheinen Pflicht*. In: *Kino DDR 1984, Heft 5, S. 3*.

„[...] Und dann kommt der Sonntag, da die 10. Klasse zum antiatomaren Protest nach Berlin fährt, da Stefan aus purer Lust und Laune Betty die blaue Fahne in die Hand drückt und verschwindet. Betty nimmt sie mit zum älteren Bruder, von dem sie erfahren will, warum er das Elternhaus verließ, und verteidigt sie, als ein Rowdy sie in der S-Bahn tätlich bedroht. Da ist für sie Erscheinen Pflicht auf dem Felde der parteilichen Ehre, da reagiert sie bewusst im Namen des Vaters.“[...]

Georg Antosch: *Auf eigenen Füßen. Des Hallensers Peter Sodann erfolgreiches DEFA-Debüt*. In: *Der Neue Weg. Halle (DDR), 13.07.1984*.

„Drum lasst uns alles wagen/ nimmer rasten, nimmer ruhn,/ nur nicht dumpf so gar nichts sagen/ und so gar nichts woll'n und tun.‘ Worte von Karl Marx, eine Lebensmaxime, die auch über diesem Film stehen könnte. Darum hab ich ihn gemacht, um zu sagen: Zeig Haltung! Zeig, wer du bist – versteck dich nicht! ‚Erscheinen Pflicht‘ – im doppelten Sinne.“

Helmut Dziuba, im Gespräch mit Constanze Pollatschek. In: *Filme des Monats: Erscheinen Pflicht, Kino der DDR, 1984, Heft 5, S. 8*.

„[...] Die durchaus kritische Sicht auf die Erwachsenen, ihre Halbheiten, Egoismen, nachlässigen Gewohnheiten lässt die Erkenntnis reifen, ohne dass dies ausgesprochen wird: Ja, für die junge Generation ist Erscheinen Pflicht, im wohlverstandenen eigenen Interesse wie im Interesse der zukünftigen Gesellschaft. In reales Geschehen, in Handlung vermag der Film freilich kaum die Erkenntnis umzusetzen, dass Erscheinen vor allem auch Selbsterscheinen ist und nicht bloß die Beherrschung von Lebensmaximen vorbildhafter Menschen, die zu früh von uns gegangen sind.“

V. Schulte: *Humanistische Botschaft. Vom 3. Nationalen Spielfilmfestival in Karl-Marx-Stadt*. In: *Sächsisches Tageblatt, Dresden, 18.05.1984*.

„Sicher, die Sequenz, in der Elisabeth nach einem Jugendtreffen in Berlin die blaue Fahne gegen betrunkenen Rowdys verteidigt, macht deutlich: Dies ist so etwas wie ein Bekenntnis des Mädchens – ich stehe zu allem, was mit diesem Fahnentuch verbunden ist, zu dem, wofür mein Vater lebte.“

Irma Zimm: *Das Erbe des Vaters. DEFA-Film von Helmut Dziuba – ‚Erscheinen Pflicht‘*. In: *BZ am Abend, Berlin (Ost), 31.07.1984*.

„In diesem Film geht's um Selbständigkeit, die man haben will, um die man kämpft, um den eigenen Weg – darum, dass man sich nicht helfen lassen möchte, man hat ja auch seinen Stolz; deshalb will man oft nicht zeigen, wie man denkt, oder wie's in einem aussieht. Unser Regisseur wollte sagen: Nicht nur Erwachsene haben Probleme; und – nicht nur unsere Eltern sind am Zuge ...“

Hauptdarsteller Frank Nowak (Stefan Hanisch) im Gespräch mit Gudrun Hindemith. In: *Erscheinen Pflicht. DEFA-Report. Film Spiegel, Heft 22, 1983, S. 4*.

„Am Anfang ist Elisabeth eigentlich ein Niemand. Sie wurde geleitet, hat sich leiten lassen, immer schien die Sonne. Jetzt, durch den plötzlichen Tod ihres Vaters – Genosse, Vorsitzender des Rates eines Kreises – kommt sie auf Dinge, über die hat sie sich noch keinen Kopf gemacht. Zum Beispiel merkt sie, nicht alle fanden ihren Vater so großartig wie sie. Stefan sagt: ‚Dann war das dein Alter, der so dämlich auf unsere Eingaben reagierte.‘ Der Satz wurmt sie. Außerdem – sie hat Stefan gern. Also geht sie der Sache nach und sieht – es gibt Leute, die ganz anders leben als sie, die schlimme Probleme haben. Da fragt sie sich, ob ihr Vater wusste, wie andere leben. Plötzlich hat sein Bild einen Fleck. Sie versucht, sich ihren Vater zu erklären, will wissen, wie er die Fahne gehalten hat.“

Hauptdarstellerin Vivian Hanjohr (Elisabeth Haug) im Gespräch mit Gudrun Hindemith. In: *Erscheinen Pflicht. DEFA-Report. Film Spiegel, Heft 22, 1983, S. 4f*.

Material 6: Kritik an der sozialistischen Erziehung in einem Filmdialog

Betty: Er hat sie als Lehrerin aus dem Schuldienst gefeuert – mein Vater, wenn du so willst.

Ludwig (abwesend, desinteressiert): Entlassen hat sie der Kreisschulrat, dein Vater hat das nur bestätigt.

Betty (lächelnd): Das ist doch dasselbe, bieg das doch wieder gerade, Onkel Ludwig! Du bist doch die Partei!

Ludwig: Du redest schon wie deine Mutter! Sie musste schon als Direktorin abgelöst werden vor fünf Jahren, aber das hat dir dein Macker nicht erzählt. Ihr Mann hatte sich abgesetzt, ist drüben hängengeblieben, der war im Auslandskader. Da ist nichts gerade zu rücken, auch von der Partei nicht. Und wer Trinker ist, aus welchen Gründen auch immer, kann nicht Lehrer bleiben!

Betty: Und wer einen Mann im Westen hat nicht Direktor?!

Ludwig: Natürlich nicht, und das weiß jeder, der solchen Posten übernimmt. Das gehört dazu.

Betty: Und warum gehört das denn dazu?

Ludwig: Weil das was mit Verantwortung zu tun hat und mit Vertrauen!

Betty: Und wenn es dich erwischt hätte, Onkel Ludwig?

Ludwig (hämisch): Mich hat es aber nicht erwischt!

Betty (steht auf): Es geht doch um Menschen!

Ludwig: Jetzt klopf' nicht solche Sprüche, es geht immer um Menschen, irgendjemandem tust du immer weh!

Betty: Und wie! Und wie!

Ludwig (packt sie, zerrt sie auf seinen Schreibtischstuhl): Komm, entscheide du! Du bist jetzt der Chef. [...] Ja, es geht um Menschen, Betty – jeden Tag. Und mehr als einmal, es sitzt sich verdammt hart hier. Und wenn's nicht immer gleich rund läuft und nach eurem Kopf, dann kippt ihr aus den Latschen, die ganze Weltanschauung kriegt einen Knacks.

Betty: Na, das habt ihr uns doch selber beigebracht. Im Sozialismus scheint immer die Sonne! Ich bin schon ganz blind vor lauter Licht.

Ludwig (abschätzend): Ach sieh mal an!

Betty: Wehe, jemand will nicht so wie ihr wollt – na, was is'n dann?

Ludwig (laut werdend): Na, wie wollt ihr denn?

Betty: Brüll doch nicht so!

Ludwig: Na, die Frage bleibt, Betty! Wie wollt ihr denn?

Betty (leise): Weiß ich noch nicht!

Ludwig: Und wie soll es jetzt weitergehen mit uns, Betty?

Betty: Wenn man's genau nimmt, haben wir doch nur das Beifallklatschen gelernt, Fähnchen winken und so, meinst du nicht?

Ludwig: Immerhin bist du heute hier. Also winkst du doch nicht nur mit Fähnchen!

Betty: Aber nicht jeder hat so einen Onkel!

Material 7: Produktionsbedingungen

Eine besondere Situation: Filmdreh mit Jugendlichen – ein Bericht

Wir führten am 20. September [1983] die Produktionsabschlussversammlung für den Film „Erscheinen Pflicht“ durch. [...]

Es gab eine Reihe von Schwierigkeiten, die sich nachteilig auf die Produktionsdurchführung auswirkten:

- Das Drehbuch der Gruppe „Berlin“ vom 30. April 1983, es lag in 80 Exemplaren vor, wurde vom Generaldirektor nicht zur Produktion freigegeben. Die Überarbeitung der literarischen Vorlage aus künstlerisch-politischen Gründen begann am 30. Mai und wurde am 24. Juni beendet. In diesem Zeitraum bestand aus ökonomischen Gründen nicht die Möglichkeit die Vorbereitung außerhalb des Studios zu betreiben. Am 28. Juni lag das Drehbuch 2. Fassung vor. Ab dem 23. Juni konnte die Vorbereitung fortgeführt werden;
- Durch die Änderungen der literarischen Vorlage musste der Drehbeginn vom 27. Juni auf den 18. Juli verschoben werden. Dadurch gab es in der Besetzungsfindung große Schwierigkeiten. Alle angesprochenen Schauspieler hatten feste Termine für den Urlaub und für die Jugendlichen, die am 1.9. eine Lehrstelle besetzten gab es genaue Urlaubsfestlegungen mit den Eltern; [...]
- während der Drehzeit fanden Schulungs-, Ferien- und Arbeitslager der Schulen statt, für die unsere Rollen-Jugendlichen auf unsere Anträge freigestellt wurden; [...]

Trotz der genannten einschneidenden Schwierigkeiten erzielte das Kollektiv ein sehr gutes Ergebnis. Die Angehörigen der Produktion waren jederzeit bereit Leistungen zu erbringen, die das Produktionsergebnis verbesserten. [...]

Berger, Bernburg
Gewerkschaftsvertrauensleute

Albrecht
Produktionsleiter

Lob und Kritik an dem Film

Protokoll der Studioabnahme von „Erscheinen Pflicht“

am 14.12.1983, Uhrzeit: 17.45 Uhr – 19.15 Uhr.

Gen[osse] Pfeiffer verliest die Stellungnahme der Gruppe „Berlin“ mit der Bitte um Abnahme des Filmes.

Gen[osse] Mäde stellt den Film und die Stellungnahme der Dramaturgengruppe zur Diskussion.

Gen[osse] Dr. Wolf: Schon beim Rohschnitt habe ich mich ausführlich geäußert. Ich bin froh, dass wir diesen Film mit seinem außerordentlichen Konfliktfeld haben. Ein Film mit jungen Leuten für junge Leute. Was würdigend und wertend in der Stellungnahme benannt wurde, möchte ich vorbehaltlos unterstreichen.

Der Schluß ist leider ein Un-Schluß. Die Figurenbeziehung bleibt in der Unschärfe. Über die zahlreichen Schönheiten dieses Films wurde bereits in der Rohschnitt-Abnahme ausführlich gesprochen. Besonders möchte ich die Lehrer-Figur erwähnen [...]

Koll[ege] Foth: Ein Film, der eine schwere Aufgabe stellt: aus der Trauer um den Vater herauszuführen. Ein Film der Aufrichtigkeit, der Zielstrebigkeit, ein Film aus der Mitte unserer Gesellschaft. Mir gibt dieser Film großen ästhetischen und politischen Genuß. Die Spielweise der drei jugendlichen Helden hat mir gefallen. Zwar zeigen sie Unsicherheiten, aber das jugendliche Publikum wird sich gerade dadurch repräsentiert sehen. Ich bewundere die Sprachgestaltung, die imponierende Konsequenz bei der „Verhaltenheit“. [...] Der überraschende Filmschluss verblüffte mich. [...] Das Beeindruckende und Bewegende: dieser Film vermittelt Zuversicht.

Gen[osse] Prof. Warneke: [...] Ich bin für [den Film]. [...] Der Film lehrt uns erneut: wir wissen nur Bruchstücke voneinander. Selbst die Motive Nahestehender sind uns oft nicht bekannt. Dieser Erkenntnis folgt der Film. Oft fehlen Motive der Figuren. Die Wortlosigkeit zwingt uns Zuschauer, selber Fehlendes hineinzudenken. Das erzeugt Aktivität.

Gen[osse] Gericke: Ich möchte meine Freude über den Film ausdrücken, dessen Alter der Haupthelden mit dem Alter des Hauptpublikums übereinstimmt. [...] Für mich ist der Film zu kurz. Einige wichtige Motive fehlen mir: Worum ging es bei dem Tadel? Wie ist die neue Haltung zum Vater zu verstehen? Wo ist die Heldin in ihrer Beziehung zum Vater angelangt?

[...]

Gen[osse] Mäde: Ich wende mich jetzt an die eingeladenen FDJ-Mitglieder. Es gibt den Effekt der „Einschüchterung durch Autorität“, er sollte hier nicht wirksam werden. Die Studioleitung ist interessiert an der Meinung der FDJ-ler zu diesem Film, der ja Probleme ihrer Generation beinhaltet.

Koll[ege] Luther, FDJ: Die Rechnung dieses Films ist aufgegangen. Man ist bereit, mit dem Mädchen mitzugehen [...]. Wie allgemein das Interesse für diese Arbeit unter Jugendlichen sein wird, kann ich nicht sagen. Ich hege allerdings gewisse Bedenken. So hätte die Musik beispielsweise öfter und gezielter eingesetzt werden können. Gefragt muß auch werden: ist das die Musik, die augenblicklich junge Leute interessiert? Das Schicksal der suspendierten Lehrerin hätte deutlicher erzählt werden können.

Gen[osse] Skrzypczyk, Volontär: Unsere Generationen sollten sich gegenseitig sagen, was sie voneinander erwarten, was gefällt und was nicht. Wer sich für unsere Sache und für unser Land engagiert, sollte über alle Fragen offen reden dürfen. [...] Deshalb gefällt mir dieser Film so außerordentlich. Hier wird die Wahrheit in einer Weise gesagt, wie ich es für möglich halte. [...]

Gen[osse] Kapp: Der Film hat Spaß gemacht. [...] Bei der Zeichnung der Vater-Figur fehlt mir das Erkennen-Können, dass er auch richtig handelte. Der Freund des Mädchens sollte am Schluß eigentlich begreifen: Das Blaue Auge hätte ich verdient. [...]

Gen[osse] Mäde: Zusammenfassung: Dem Antrag der Dramaturgengruppe „Berlin“ auf Abnahme des Films entspreche ich [...].

Meine Entscheidung lässt sich sehr einfach ausdrücken: Von dieser Einschränkung [, dass die tonliche Qualität ungenügend ist und nachsynchronisiert werden muss] abgesehen, stimme ich allen Debatanten zu, die viel Gutes über diesen Film sagten. [...] Ausdrücklich möchte ich hervorheben, wie in diesem Film mit Wahrheit umgegangen wird. Hier wird Lebensermutigung gegeben. Hier wird daran erinnert, dass nicht auf jede Frage eine Antwort gegeben werden kann. [...] Bemerkenswert ist auch die künstlerische Breite in der Behandlung so wichtiger Fragen wie unser Aufeinander-Zugehen, unser Zuhören-Können, unser Sich-Aufschließen-Können. Dieser Film ist ein Plädoyer für eine Haltung des Sich-Einander-Zuwendens.

Besonderes Lob gilt der Gestaltung der Friedensdemonstration.

Die Beantragung der Zulassung des Films bei der [Hauptverwaltung Film] wird am Mittwoch, d. 21.12.1983 stattfinden.

Protokoll: B. Braun

Zulassung des Films durch die Hauptverwaltung Film

„[...] Helmut Dziuba und seinem Kollektiv ist mit „Erscheinen Pflicht“ ein Film gelungen, der sich in unverwechselbarer Weise und mit politischem Verantwortungsbewusstsein Entwicklungsproblemen und Haltungen Jugendlicher in unserem Lande zuwendet. Obwohl er eine besonders zugespitzte Konfliktsituation und eine nicht ganz alltägliche soziale Ebene der Heldin zum Ausgangspunkt wählt, lassen die angesprochenen Probleme auf ein weites Publikumsinteresse schließen. Inwieweit die künstlerische Umsetzung die Erwartungshaltung Jugendlicher trifft, muss abgewartet werden. Die oftmals sehr langen Bildeinstellungen, in denen nur knappe Dialoge geführt werden, können sich nachteilig auf das Rezeptionsverhalten auswirken. Unter dem gleichen Aspekt ist die über den ganzen Film gleich bleibende, nur durch die Szene bei [Ludwig] Kratt unterbrochene Stimmungslage zu betrachten. [...] Die darstellerische Leistung der jugendlichen Laien ist in ihrer Gesamtheit überzeugend und geben Einblick in Selbstwertgefühl und Umgangsformen der älteren Schuljugend. Die Ausstrahlungskraft und das Gestaltungsvermögen der Darstellerin der Elisabeth wirken dagegen etwas einförmig. [...] Die Musikkonzeption Christian Steyers unterstützt wirkungsvoll die innere Atmosphäre des Films und trägt zur psychischen Beschaffenheit von Elisabeths Charakter bei. [...]

Insgesamt sehen wir in diesem Film eine Aufforderung, sich bewusst und engagiert mit unserer Realität auseinanderzusetzen, eigene Verhaltensweisen zu überprüfen und damit auch die eigene Verantwortung für das Gesellschaftsganze wahrzunehmen.

Wir befürworten die staatliche Zulassung mit dem Prädikat P 14 [d.h. nicht für Kinder unter 14 Jahren zugelassen, Anm. P.A.]“

Aus: Einschätzung der HV Film zur staatlichen Zulassung des Films am 21.12.1983 v. 20.12.1983. Ausgearbeitet von S. Heinemann, unterschrieben von F. Spangenberg. 3 Seiten. BArch/FA O. 117.

Material 8: Pressestimmen

„[...] Helmut Dziuba wählte nun zwei Geschichten aus Holtz-Baumerts Erzählband ‚Erscheinen Pflicht‘ und war offensichtlich bemüht, sie durch Figurenerweiterungen und szenische Veränderungen einer episodischen filmischen Struktur dienstbar zu machen. Das ist leider nicht gelungen. Herausgekommen sind Bruchstücke, aneinandergereiht, oft nebeneinander stehend, die keine einheitliche Idee erkennbar werden lassen [...].

Überhaupt scheint mir vieles gewollt, zu weniges gemeistert. Die kritische Ironie in der Russischstunde bleibt einem buchstäblich im Halse stecken [...]. Das Verhältnis Tochter – Mutter ist dermaßen frostig, ja, nahezu feindselig, dass man unbedingt erfahren müsste, warum. Der Hinweis auf die schweren Plüschmöbel, das konsequente Spiel von Lissy Tempelhof [= Bettys Mutter] und einige Anspielungen auf Spießhaftigkeit bleiben ungenau, führen immer wieder in die Unschärfe, ebenso wie das „gebrochene“ Verhältnis zwischen Vater und Sohn. [...] Fragen sind notwendig. Fragen müssen gestellt werden. Aber Antworten müssen zumindest im Hinweis auffindbar sein. Dieser Film lässt zu vieles im Unklaren, weil er nach meinem Empfinden unsicher und halbherzig mit der Wahrheit unserer Wirklichkeit umgeht.“

Aus: Heinz Hoffmann: *Zu viele Bilder und nur wenig Klarheit. Der DEFA-Film „Erscheinen Pflicht“*. In: *Nationalzeitung Berlin (Ost)*, 18.07.1984

„[...] In ‚Erscheinen Pflicht‘ bleibt [Helmut Dziuba] unter dem von ihm gewohnten künstlerischen Niveau, bedient er sich einer Erzählweise, die mitunter in resignative Melancholie abgleitet, in eine Konfliktgestaltung, die kaum zu konstruktivem gesellschaftlichem Handeln motiviert, sondern Verdrossenheit hinterlässt. [...] ‚Erscheinen Pflicht‘ ist ein Film, der von jungen Leuten handelt. Ein Film über unsere Jugend, wie sie sich zum Beispiel während der Pfingsttage in Berlin so eindrucksvoll zu ihrem sozialistischen Vaterland bekannt hat, ist er nicht. Von dem, was an Haltungen, an jugendlicher Leidenschaft und Engagement gewachsen ist, nimmt man in diesem DEFA-Film bestenfalls einen schwachen Widerschein wahr.“

Aus: Horst Knietzsch: *Ein Weg ins Leben – zu klein aufgefasst*. In: *Neues Deutschland. DDR*, 10.07.1984.

„Streiten lässt sich auch über den Schluss. Meinem Empfinden nach wird der Zuschauer aus der Handlung entlassen, obgleich er gern noch einiges erfahren hätte über die widerspruchsvolle, fast verdeckt geführte Liebesgeschichte, ein bisschen mehr über die Ankunft der Heldin in ihrem so jäh veränderten Alltag. [...] Ich gebe zu, dass sich mir manches in diesem stillen und spröden kleinen Werk (so auch die etwas verrätselte Vater-Sohn-Geschichte) erst beim zweiten Kinobesuch erschlossen hat. Gelegentliche Verständigungsschwierigkeiten auch der miserablen Tonqualität wegen. Umso bedauerlicher bei einem Film, der eine Menge sagen will.“

Aus: Rosemarie Rehan: *Ende der Kindheit*. In: *Wochenpost, Berlin (Ost)*, 27.07.1984

7 LITERATUR

Dziuba, Helmut: Freiheit kann auch Einsamkeit sein. Interview von Manfred Hobsch mit Helmut Dziuba. In: Kinder- und Jugendfilmkorrespondenz, Heft 48/4, München 1991.

Dziuba, Helmut im Gespräch mit Constanze Pollatschek. In: Filme des Monats: Erscheinen Pflicht, Kino DDR, 1984, Heft 5, S. 9.

Gersch, Wolfgang: Szenen eines Landes. Die DDR und ihre Filme. Cover: Szenen eines Landes. Aufbau Verlag, Berlin 2006, 194.

Hamann, Christoph / Janowitz, Axel (Hg.): Feindliche Jugend? Verfolgung und Disziplinierung Jugendlicher durch das Ministerium für Staatssicherheit: Unterrichtseinheiten zu ausgewählten Fällen. Hg. im Auftrag des Berliner Landesinstitut für Schule und Medien und der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR. Berlin 2006; 2. Auflage Berlin 2007.

Heydemann, Günther: Entwicklung der DDR bis Ende der 80er Jahre. In: Deutschland in den 70/80er Jahren. BpB: Informationen zur politischen Bildung, Heft 270 / 2001.

Holland-Moritz, Renate: Kino Eule. In: Eulenspiegel, 06.06.1990.

Kersten, Heinz: Abgeschoben. In: Frankfurter Rundschau, 28.07.1984.

Knietzsch Horst: Verstellte Sicht auf unsere Wirklichkeit. In: Neues Deutschland, 04.05.1983. Zit. nach Schenk, Ralf: Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA 1946–1992, Berlin 1994.

Kroneberg, Eckart: Erschreckende Jugend. In: Der Tagesspiegel. Berlin, 09.03.1990.

Mählert, Ulrich / Stephan, Gerd-Rüdiger: Blaue Hemden, rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend. Opladen: Leske + Budrich 1996.

Niemeyer, Maren: „Perestroika“ im DEFA-Gegenwartsspielfilm der achtziger Jahre. Von SOLO SUNNY bis COMING OUT. Magister-Hausarbeit im Fach Publizistik. Freie Universität Berlin. 1991.

Pollatschek, Constanze: Filme des Monats: Erscheinen Pflicht. In: Kino DDR: Pressebulletin; Progress-Presse-Informationen / Hg.: Progress Film-Verleih, 1984, Heft 5.

Siewert, Klaus (Hg.). Unter Mitarbeit von Susanne In der Smitten, Florian Ziem: Vor dem Karren der Ideologie. DDR-Deutsch und Deutsch in der DDR, Waxmann 2004.

Stamm, Klaus-Dieter: www.ddr-schulrecht.de. 2003.

Struch, Matthias. Auf dem Wege zur sozialistischen Persönlichkeit. Kinder- und Jugendmedienschutz in der DDR. Teil II. In: TV diskurs 49, 2009, S. 76–81, unter: http://www.fsf.de/php_lit_down/pdf/struch_ddrjuschu2_tvd49.pdf

IMPRESSUM

Autorin Petra Anders

Redaktionelle Mitarbeit Dr. Jürgen Bretschneider, Dr. Christoph Hamann,
Jana Hornung, Max Mönch, Gerhard Teuscher, Beate Völcker

Fachdidaktische Gesamtedaktion Petra Anders

© LISUM 2010

Bildnachweis Titelseite Delphi Filmverleih, Berlin

Alle Materialien sind online abrufbar unter www.ddr-im-film.de

Hier finden Sie auch weitere Informationen zum Projekt

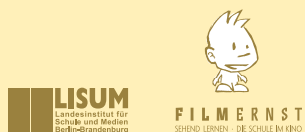
»Vergangenheit verstehen – Demokratiebewusstsein stärken. Die DDR im (DEFA-) Film.«

Reservierungen für medienpädagogisch betreute Schulfilmveranstaltungen

können telefonisch unter 03378 209-293 vorgenommen werden.

Das Projekt wird veranstaltet vom Landesinstitut für Schule und Medien

Berlin-Brandenburg (LISUM) in Kooperation mit FILMERNST.



Landesinstitut für Schule und Medien

Berlin-Brandenburg (LISUM)

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-100

E-Mail: poststelle@lisum.berlin-brandenburg.de

www.lisum.berlin-brandenburg.de

FILMERNST-Kinobüro im LISUM

Struweg, Haus 7

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-293

Fax: 03378 209-290

E-Mail: kontakt@filmernst.de

www.filmernst.de

Gefördert durch durch den Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer,
die Robert Bosch Stiftung, die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
und die F. C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz.



Der Beauftragte der Bundesregierung
für die neuen Bundesländer

Robert Bosch Stiftung

deutsche kinder- und jugendstiftung

